

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 41 (1915)

Heft: 30

Artikel: Verfänglich

Autor: F.H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-447900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3' Bärn

Man sprach viel von Frau Piaget
— In Lausanne freigesprochen —
Für die Herr Godet ritterlich
Die Lanze hat gebrochen.
Man sprach nicht nur, man schrieb sogar,
Es gab selbst Zeitungsfehden:
Die „Tagwacht“ ist entzückt von dem
„Verleumdungsklagen-Eden“.
In Tagwachtkreisen packt man drum
Die Sache rigoros an:
„Wie wär's, die „Tagwacht“ züglete
Hinüber nach Stadt Lausanne.“
Das „Berner Tagblatt“ aber hat
nen schwachen Metrologen,
Drum ward ihm auch im Nachbarstaat
Das Post-Debit entzogen.
Es sprach die Nachbarstaats-Sensur
Mit finster-düstern Mienen:
„Von Witterung versteht es nichts,
Es bringt nur Colombinen.“ *)
Und Colombinen sind zu schwach
Zum Kampf mit Elementen;
Wer uns're Kunst behalten will,
Der bring' d'Annunzi-enten.
Der „Menschheitsinteressenschutz“
Und dann die „Pazifisten“.
Die liegen gründlich sich im Haar
Bon weg'n der Siedensfristen.
Besiegeln täglich sich im „Bund“
Und immer schauerhafter:
„Hie“ ist ein ew'ger Sieden Ziel,
Und „Hie“ ein dauerhafter.
Und so lang' Broda, Wassermann
Und Trösch sich niederringen,
Kann Zweibund man und Bierverband
Auch nicht zum Sieden zwingen. Wylerink

Kleinigkeiten

Im Hexameter schießt er ein Rebhuhn und kommt
vor den Richter.

Im Pentameter drauf wird er im Kriege ein Held.

Im Hexameter trinkt er im Wirtshaus auf Jugend
und Freiheit.

Im Pentameter drauf muß er um zwölfe nach Hauß.

Alles, was besteht, hat seine Berechtigung; nur
paßt es nicht immer allen.

Wann die Menschen groß und frei sein werden?
Bis sie aufgehört haben zu sagen: In der Zeitung
hat gestanden . . .

In der Bibliothek hängt die Warnung: Es ist
verboden, laut zu sprechen! Spricht nun aber einer,
oder meistens eine, doch laut, so ärgere ich mich
weniger darüber, weil es mich stört, sondern viel
mehr, weil ich es als Nichtachtung meiner Gegen-
wart auffasse. Und so geht es fast allen. Eine seltsame
Menschheit das!

Das Wort Ausnahme entspringt nur der mensch-
lichen Faulheit oder Unzulänglichkeit, die uns ver-
hindern, neue Regeln zu finden. Es gibt keine Aus-
nahmen.

Rud. Czischka

Lieber Nebelpalter!

In einem Gefangeneneilager trifft ein kleiner Hans
Drückeberger seinen ehemaligen Unteroffizier. Sie
waren zuerst in verschiedenen Stationen untergebracht,
dann in einer Baracke vereinigt. Die Freude des
Hans war ganz unbeschreiblich. Der Unteroffizier
wußte sich gar nicht zu reiten vor all den Chirurkungs-
versicherungen, die ihm Hans an den Kopf warf.
Und ein über das andere Mal nannte er ihn: „Mein
Lebensretter.“ Der Unteroffizier dachte, einen Geistes-
kranken vor sich zu haben. Denn beim gründlichsten

*) Italien-Korrespondent war bis zu seiner Aflaire Colombi.

Nachsinnen konnte er nicht herausbekommen, wann,
wo und wie er dem Rekrut das Leben gereitet hatte.
Endlich wollte er es erfahren: „Das wissen Sie nicht
mehr?“ fragte erstaunt der Hans. „Na, denken Sie
nur neulich beim Dorf so und so. Da machte der
Seind einen Angriff. Na, und wie er an unsern
Schützengraben rangekommen war, na, da nahmen
Sie als erster Reihaus. Und ich, ich hab' mir ge-
dacht, das gescheidste ist, ich folg' Ihrem guten Bei-
spiel. Na, und so sind Sie mein Lebensretter ge-
worden.“

B. u.

Serenissimus Redivivus

Serenissimus steht mit dem Adjutant auf der
Untermainbrücke in Frankfurt. „Ach — Kindermann,
ist es nicht — äh — merkwürdig, daß die
Vorsehung dafür gesorgt hat, daß die Städte immer
gerade durch die großen Städte ließen?“ —

*

„Sonderbar,“ meinte Serenissimus leutselig zu
Kindermann, — „da sind — äh — zwei Chosen, die
ich stets verwechsle — äh — den Apfel des Columbus
und äh — das Ei des Paris.“

*

Eines Tages fiel Serenissimus ein an seinem
Automobil angebrachtes Instrument auf. „Ach —
Kindermann, was ist das eigentlich für ein Ding da
mit dem — äh — Zifferblatt?“

„Durchlaucht, das ist ein Kilometermesser.“

„Unsinn ist es — einen — äh — Kilometer braucht
man ja gar nicht zu messen — ein — äh — Kilome-
ter ist so wie so tausend Meter lang.“

*

Bei der Einweihung der Zürcher Universität war
Serenissimus auch zugegen. Nach dem offiziellen
Rundgang sagte Durchlaucht plötzlich: „Schönes Ge-
bäude, Kindermann, was? Ist es — äh — hier in
Zürich gebaut worden?“

*

An der Front wurde Serenissimus berichtet, daß
die erste Batterie, die in Stellung ging, gewöhnlich
unter dem feindlichen Feuer zusammenbreche. „Eigen-
tümlich,“ meinte Serenissimus, „warum schickt man
denn überhaupt die — äh — erste Batterie, man
könnte ja auch — äh — mit der zweiten anfangen.“

Jack Hamlin

An Amerika

Amerika, du hast es besser,
Du große Schwestern-Republik;
Sieht an der Kehle uns das Messer,
Bringt dir der Krieg nur Geld und Glück.
Neutral sein, lieber Gott, die Plage!
Ihr sandet des Kolumbus Ei,
Die beste Lösung ohne Frage;
Bet', arbeit' und verdien' dabei.

Wir wehren uns mit Händ' und Füßen,
Doch es uns nicht an Nahrung fehlt,
Doch immer müssen wir es büßen.
Gleich wird dann über uns krakeelt:
Doch wir mit Deutschland unterhandeln
Und exportieren per Schiff und Bahn,
Mit einem Worte: Konterbandeln,
Wo wir selbst kaum zum Sressen ha'n.
Ihr drüben macht es euch bequemer,
Trotz Gottesfurcht und guter Sitt,
Ihr bleibt vor allem Unternehmer
Und macht dabei 'nen guten Schnitt.
Ihr werdet noch von allen Seiten
Mit Geld und gutem Wort umbuhlt,
Wenn andere ums Leben streiten,
Häuft ihr auf sie noch schwere Schuld.

Amerika, du hast es besser,
Du große Schwestern-Republik.
Wir leiden sehr durch die Erpresser
Und kriegen bald die Sache dick.
Du tußt, was dir am besten scheinet,
Lieserst Kanonen, Pulver, Blei,
Wenn eine Welt auch darüber weinet —
Non olet, du verdienst dabei!

J. S. B.

An das lachende Mädchen

Gertenschlanke, blondes Mädchen,
Lachest in die Welt hinein;
Lachest fröhlich um die Wette
Mit dem goldenen Sonnenschein.

Doch, wenn ich dir sagen würde,
Dass ich sei verliebt in dich,
Würdest du noch toller lachen,
Ja, ich glaub' es sicherlich.

Und ich würde mit dir lachen,
Lachen tief aus Herzensgrund,
Denn bekanntlich ist das Lachen
Für die Menschen sehr gesund.

J. Wyß-Stäheli.

Ein Schlauberger

Bahnhofswirt: Da scheint der Zug
zu kommen! (Nachdem der Fremde eiligst
ausgetrunken hat.) Nein, er ist's doch nicht,
trinken S' noch eins?

S. B.

Guter Rat

„Neulich hab' ich den Anzug von meinem
Peperl gewaschen, und der ist so eingegan-
gen, daß er dem Buben zu eng ist. —
Was soll ich nun tun?“

„Wissen S' was, waschen S' mal den
Buben!“

S. B.

Verfänglich

„Meine Frau und ich waren gestern im
Slotheater und haben dort alle — Bekannte gesehen.“

S. B.



Chuéri: Lönd J ämel au
näid potegrafiere, Rägel, mit
dem Gschill, wo-n' r ieh
grad schnied. Ihr chöntid
jo, gottstromi, en Dienstmaa
z' fürche mache, wie-n Ihr
driluegid.

Rägel: Säb chan i J scho
fäge, daß i näid i dr Selbst-
fürsinnig bi. Thüend nu öppen
Cuéri Gschlafere näid
z'vöit us, füñt chlößfi's.

Chuéri: Ueber mich händer
J allwäg näid z'blklage, im Xanteräi,
ich bi eslder no mit ere Blatte
voll Trost parad gfi, wenn 's
J schräg gangen ist.

Rägel: Trost bruchet mr ä kei, i weit grad ieh
lieber en Alvol Geißelschrecke, i gieng stanbeini is
Stadthus hindere und fäb gingli.

Chuéri: Ja so, ieh goht mr ä Stallaternen us. Ihr
find weg dem Chriesibris dekret ä so is Jäse.

Rägel: Warum? Sett i öppen näid? Herrgottserne-
millione —

Chuéri: Speuzed mr doch näid ä so über d' Sagen
abe, Ihr chönd jo glich wild si.

Rägel: Jä, wender ehnen öppen na hälse, dene dene
dene ver —

Chuéri: Dämöl mueß i leider zugä, daß Cuere
Born gmöllisiert ist; d' Chriesi sind wellenwäg näid
dr ersti Urteil, wo-n' en Maglimalbris nötig gfi ist.

Rägel: Seitid füñt en Höchtlübris gmacht uf Puleh
und Schampagner oder uf Altimabil.

Chuéri: Ganz Cuerer werte Meinig, es is allwäg
no niemert umho, will' r ämol kä Chriesi hät
chönne chause; wenn 's kä git, so mueß mr's au
fuss machen.

Rägel: 's wär' gscheder, sie würdid ämal es
Minialmäbri für d' Serbila vorschreibe und für Port-
ionebülli.

Chuéri: Au fäb chan i J näid durthue: Ihr händle
alle Nasjinalmödmennie studiere mit Cuere funden
Ufsicht; Ihr wärd jedefalls au überlande mit eme
Höchtlübris für en Halbliter?

Rägel: Und dänn na wie! Wie mr ieh ä uf eimal
eire Meinig sind! Es gaht mr ganz wider d' Hand.

Chuéri: Schöne Seelen, Rägel, heißt's neumen im
Schiller. Chömd ä Gottsname, mr mänd das
zart Verhältnis gschwind mit eme halbe Liter
Höngger go tünkle.

Redaktion: Paul Altheer.

Druck und Verlag: Jean Grey, Zürich, Dianastraße 5

**N EURALGIE MIGRÄNE, ISCHIAS,
DAS BESTE SPECIFICUM KEFOL**
Schachtel (10 Pulv.) 1.50. Ch. Bonaceto, Apoth., Genf
In allen Apotheken KEFOL verlangen.